

Bittgesuche Graubündens an die Niederländischen Generalstaaten anno 1621

Autor(en): **Bonjour, Edgar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MISZELLE MÉLANGE

BITTGESUCHE GRAUBÜNDENS AN DIE NIEDER- LÄNDISCHEN GENERALSTAATEN ANNO 1621

Von EDGAR BONJOUR

Vorbemerkung

Man kennt die dramatischen Ereignisse des Jahres 1621 in Graubünden: Ermordung von Pompejus Planta als Haupt der spanischen Partei am 25. Februar, Aufstand der sogenannten Patrioten, das heisst der bündnerisch-nationalen Partei, unter der Führung von Georg Jenatsch, ihr Sieg über die Oberländer und Fünfförtischen bei Thusis, vergebliche Versuche zur Restitution des von den Spaniern eroberten Veltlins zuerst durch Verhandlungen, dann durch den kopflosen kriegerischen Auszug nach Bormio im Oktober, der mit einer kläglichen Schlappe endigte. Nun drohte von drei Seiten die militärische Invasion der Österreicher und Spanier ins Bündnerland¹.

In jenen Tagen höchster Bedrohung und Not wandten sich die Patrioten nicht nur an die befreundeten evangelischen Stände der Eidgenossen um Hilfe. Sie erinnerten sich auch der fernen Glaubensgenossen in den Niederlanden. Man war sich hüben und drüben bewusst, den gleichen habsburgischen Erbfeind zu bekämpfen. Ein Sieg über Spanien, an der empfindlichen Stelle seines Alpenüberganges, musste auch den Niederländern zugute kommen. Diese unterstützten schon seit Jahrzehnten den anderen südlichen Vorposten des evangelischen Glaubens, die Stadt Genf, in ihrem Kampf gegen Spanien-Savoyen. Würden die reichen niederländischen Handelsherren aus konfessionellen und politischen Interessen nicht auch den armen bündnerischen Berglern mit einem «*subsidium pecuniarium*» zu Hilfe eilen²?

¹ FRIEDRICH PIETH, *Bündnergeschichte*. Chur 1945, S. 206 ff.

² EDGAR BONJOUR, *Die Schweiz und Holland, eine geschichtliche Parallelbetrachtung*. In: *Die Schweiz und Europa*, Bd. I. Basel 1958, S. 40 ff.

Aus dieser Stimmung heraus sind die beiden Bittbriefe geschrieben, die hier wortgetreu wiedergegeben werden. Sie liegen im Rijksarchief's-Gravenhage unter der Rubrik «De Archiven van het Department van Buitenslandsche Zachen, Zwitterland, No. 5969». Das erste Gesuch vom 8. Oktober 1621 richtet sich direkt an die Generalstaaten und stammt aus der Feder von Kaspar Bonorand³. Dieser ist bezeugt als Prädikant in St. Peter/Schanfigg (1610–1615), in Grüşch (um 1620) und in Scharans 1646/47). Er gehörte der antispansischen Partei der Patrioten an⁴. – Das zweite Bittgesuch ist adressiert an den niederländischen Botschafter in Deutschland, Peter Broderode, der beim Markgrafen von Baden-Durlach residierte und während des Dreissigjährigen Krieges den eidgenössischen Vorort Zürich laufend mit Neuigkeiten versah. Verfasst ist der Brief von dem Zürcher Theologie-Professor Kaspar Waser; er kannte die Niederlande aus eigener Anschauung und stand mit Holländern in Verbindung, wie denn überhaupt das akademische Leben enge persönliche Bande zwischen Schweizern und Holländern gewoben hatte. Waser soll der Autor einer Schilderung des Veltlinermordes sein, die 1620 in lateinischer, deutscher und italienischer Sprache erschien.

Quellen

Grossmechtige hochvermöglische gnedige Herren H. Generaal Stadten der vereinten Niderprovinzen.

Ich khan und sol nicht underlassen Ew. Hochv. nochmalen ums Gottes und Christi willen zubitten, das Ew. Hochv. uff mein oft gethane supplicationen und flehenliche bitten sich resolvieren wollen, dan nun mehr khein zeit zuversumen, und unser feind sich ie lenger ie mehr fortificiert. Ich versicheren Ew. Hochv. das wan dieselbigen uns ein summa gelts, zu einem anfang, oder darlihend, oder contribuerent, und dan gan Venedig adressierend, so vil ihnen gefellig dass wir gar in kurtzer Zeit mit Gottes hilf Spania den pass durch das feltlin wollen abjagen. Wie ich dan verhoffen schon albereit ein anfang geschehen sein solle. Es wollend Ew. Hochv. wol considerieren das wo gantz khein assistentz einicherorten folgen wurde, wir gezwungen wurden mit dem feind zutractieren, was für consequentzen zu erwarten, khonend Ew. Hochv. nach ihrer prudentz lichtlich erkennen. Bin ungezwiflet einer gutten resolutio von Ew. Hochv. erwartend

Gott erhalte sein kirch. d. 11. 8bris Ao 1621

Casparus Bonorandus RatGg
in nammen aller patrioten
gr. 3. pündten

³ J. R. TRUOG, *Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden*. Jahresbericht der Hist.-Antiqu. Gesellschaft Graubünden, 1935, S. 177.

⁴ Frdl. Mitteilung des Staatsarchivs Graubünden v. 17. Juni 1974.

Dem Hochgeachten Gestrengen Edlen vesten, Herrn Petro Brederodio, der Hochmögenden Herren General-Staden der vereinigten Nederlanden Rath und ordinarij Ambassadoren inn Tütschland und mynem grossgünstigen hochehrenden Herrn Durlach. cito, cito, citissime.

Hochgeachter, Gestrenger, Edler, Vester und Grossgünstiger Wolvertrauwter, Geliebter Herr.

Es wirt sich derselbig noch frisch zuerInnern wüssen, wasmassen die Durchlüchtigen Hochmögenden Herren General Staden der Vereinigten Pro-
vintzen inn Nederland, kurtz verruckter Zyt, uff die an Ire Excellenzen, von den Evangelischen Stenden der vier loblichen Stetten inn der Eidt-
gnoschafft gemeinlich, und dann von einer Statt Zürich, mynen gnedigen Herren und Oberen besonders gethaner ernstliche mehrmalige fürbitt, dass sy den hochbetrangten armen Raetieren gemeiner drygen Pündten, wider ire mechtige fygend, Spanien und Österrych, die hilffliche hand, grossgünstig und mitlydenlich pietten wolten, unns den ermelten Evangelischen Stenden so wol, als gedachten Pündtneren gantz erfreüwlich resolvirt und anerpotten haben. Dass namlich, unangesehen Ire Excellenzen für dissmal mit einem hochbeschwerten Kriegslast inn iren eigenen landen, wider den mechtigsten Potentaten der Christenheit, sehr beladen, sy doch diss orts ir bestes zu thun gesinnet werend. Damit nun ein solche recht christenliche mitlydenliche resolution angentz, et sine longiori dilatione inn das werck komme: da will es zu diser zyt die aller üsserste noth, zum nothtrungenlichsten erfordern. Denn ich mynen grossgünstigen vilgeliebten Herren mit höchstem schmerzten nit kan pergen, dass nachdem der gedachten drygen Pündten samptliche impresa, die sy bester meinung, ir innen wider alles recht abgetrungne land, mit gewaltiger hand zu erobern, vor gar wenig wuchen, mit 12 000 mann fürgenommen hatten, über die massen unglücklich abgangen, Also dass nach verlurst eines ires des besten Patrioten und Obersten im Gottshuss Pundt, und viler anderen Ehrlichen lüthen widerumb zurück ziehen müssen, dass drüber nit allein Spanien in das land Veltlyn zehen tusendt nüwer soldaten, nüwe munition und geschütz führen lassen, sondern auch sambstag den 20. diss am morgen früy, die namhaffte statt Cläven (die eben auch darumb, wyl sy ein clavis ist des gantzen Raetierlandts Clavenna genannt wirt) mit etlich anderen tusendten gewalthättiger wyss eroberet, und der Praesidianten ein theil dar innen jämmerlich erschlagen hat: Willens uff Puschlaf, so auch ein namhaffter pass, von dannen ins Pergell desselben und anderer orten sich zu bemächtigen wyter fortzutracken: gestallt er nit allein den pass durchs land Veltlyn allbereit vor disem bekhommen, sondern auch jetzund durch eroberung Cläven denselben durch die Rychsstrass durch Raetiam selbstenn inn syn gewalt gebracht hat, mit höchstem praejudicio dess gantzen Tütschlands und der Evangelischen Christenheit überal. By dem es nit pliben, sondern es hat Ertzhertzog Leopold, durch ein gemeine Conspiration mit Spanien wider diss arme Pündtner-

land, eben 3. tag darvor und auch hernach, von Tyrol naher an vilen unterschiedlichen orten unversehenliche ynfäl durch syn anligend Kriegsvolck, deren Oberste sind einer von Balderen, einer von Reitnouw und einer von Brion thun lassen. Deren der erste durch das Münsterthal an drygen orten inn das Under Engadin, da er alles, nachdem imm bestmüghlichsten widerstand von den gutten lüthen geschehen, niderhauwen lassen: Der ander durch das Montafünerthal ins Prättigöuw, allda inn die 60 hüser und 40 städel verbrennt, der fygendt jedoch mit verlurst 300 mann zurück getriben worden. Der dritte uff Sant Lucis Steig zun der Herrschafft Meyenfeld gelägen, geschähen, Er aber glychfals von dem Zürichischen daselbst ligenden Regiment mit dapferer hand abgetriben worden.

Und diewyl allem ansehen nach, es die täglichen tröuwungen und nüwer sterchungen des spanischen und österrychischen Kriegsvolcks auch mitbringend, es werdindt dise zwen Potentaten nit fyren, so lang biss dass dise arme Raetia gantz und gar under ir joch gebracht, die Evangelische Religion ussgerottet und fromme guthertzige Patrioten, die es mit dem Vatterland trüwlich und wol gemeint, uss dem weg gerumbt worden syen. Beneben auch den Papisten zu Pündten selbst sonderlich denen imm Obern Grawen Pundt, der mut wider die Evangelischen dermassen uff ein nüws gewachsen, dass sy zu mehrerem irem schirm die fünff papistische Cantonen inn ir eigen landt mit Heerscraftt zu ziehen geladen und berüft haben, welchs wie vor disem geschehen durch Spanische Meyländische bezahlung besoldet werden söllend: dardurch alles zu grund und boden nothwendig gahn muss, wo diser gegenwirtigen gefahr nit alsbald remediirt wirt: Als sieht myn Grossgünstiger Herr, wie nothtrungenlich vonnötten, dass uffs wenigste noch dem übrigen imm gantzen X Gerichten Pundt, und grössentheil des Gottshuses Pundt, damit sy diesen Raubvöglen nit auch zu theil werdindt, ohne verzug die hilfflich hand gebotten werde, da mynes erachtens das beste mittel syn wirt, wenn eben das offft angedüte, und so ernstlich etlich mahl sollicitierte subsidium pecuniarium, von den hochermelten Herren General Staden ohne verlangerten ufzug, erhalten werden möchte. Da welle der Herr, pro sua singulari pietate in veram Religionem Ref. et affectu optimo in omnes CHRISTI fideles, umb Gottes und syner Ehr willen zum höchsten gebetten syn, non tam meo privato, quam Ampliss. et Pijssimi Magistratus meo nomine, cujus expressissimo mandato has litteras scribo, dise sach nit von handen zu gäben, sondern bests synes vermögens, fast ernstlich by iren Excellentzen zu sollicitieren: Die wellind iren das gut vertrauwen, so nit allein die nothlydenden übrigen Pündtner, sondern auch ein lobliche Statt Zürich je und allweg zu innen gehabt und noch hat, von hertzen angelägen syn lassen, und das schrejen und weelagen, so viler frommer ehrlicher lüthen, so zum theil allbereit in dise statt, als inn das üsserste fluchthus geflohen, und noch täglichen fliehen: sondern auch noch hin und wider inn dem hohen Alpgebirg verjagt unnd verschücht, zu Gott und iren gethrüwen Mitglideren in CHRISTO, umb hilff

und handtreichung ohne underlass rüffend und schreiend, obangedüteter massen zu gemüt führen und erhören.

Es weisst alle Welt, wie ire Excellentzen per longam seriem annorum allen betrangten Christen iren Religionsverwandten, unnd sonderlich inn disen letsten tagen, einem frommen König Friderichen inn Böhaimb, unnd den biderben Stenden daselbst, wie auch den incorporierten Landen, ire milte frygebe hand, uss Christlichem mitlyden gethrüwlich gebotten, und noch täglich bieten, damit die Antichristische grusame Tyranney, und tüffelische unbilligkeit und landfrässigkeit möchte hinderhalten und geschwelt werden: darby sy sann der Gerechte Gott inn Himmlen oben an iren Landt und Lüthen dermassen gesegnet, ut nunc audiant, et ante hac audiverint, veri verae Catholicae et Apostolicae Relligionis defensores: da wellend ire Excellentzen sich rächt umb CHRISTI unseres allgemeinen Haubts willen, auch diser betrübten lüthen dergestalt annehmen, dass sy innen wie obgemelt mit einem subsidio unverlenget zu hilff und trost kommen wellind. Daruf ein lobliche Statt Zürich myn gnedig Herren und Oberen, solches an gebürend ort inn den Pündten nutzlich und wol zu dispensieren, mit höchstem verlangen wirt warten. Interim wellen ihre Excellentzen versicheret syn, wie wolermelte Statt das irig by dickgedachtem betrübten stand der armen Pündten gethrüwlich bishar gethan, dass also sy wyter dasselbe zethun, noch etwas zyt, so vil und iro möglich, gesinnet: der ungezwylfeten trostlichen zuversicht, sy werde by erster gelegenheit sub hoc onere belli, etlicher gestalt begehrter massen subleviert werden mögen. Denn mynem grossgünstigen Herrn kan ich nit pergen, dass hac facie rerum, gemelte Pündtner sich zu einer loblichen Statt Bern, umb so vil nichts zu getrösten haben, wyl die avisen aller orten bestendig affirmierend, dass ein sonderbare entreprinse wider ir eiges land Waadt, wie auch ein lobliche Statt Genff vorhanden, denn die formalia luthend Que le Duc de Savoye fait des grands et continuels preparatifs et levées de soldats, Bourguignons, Lorrains, Vallons, François, et d'autres nations à cheval et à pied, le denombrement d'iceux revenant à plus de trente mille hommes, le Pape et quelque Potentat d'Italie et Colleges Jesuitiques y contribuant. Welchs desto lychter zu glauben, wyl in hoc ipso momento an wolermelt myn gn. Herren schryben kompt von H. Syndico und Rath der Statt Genff, dass einmahl die gefahr gross, und mit nammen der Hertzog ordnung gegeben, dass der grösste theil synes Heerzugs unfern von der Statt ir Rendezvous haben und allda gemustert werden sollen: Ja allbereit huffenwyss und zu grösstem theil hinkhommend und khommen sind. Daruss lychtlich zuerachten, wyl eben auch dissorts ein Statt Zürich ir hilffliche hand wirt uffthun, und luth der Christ und lyblichen Pündtnuss, das irig thun müssen (wie sy denn auch thun wirt, und desswegen allbereit ernstlichen und instendig ersucht worden). Dass sy in hoc casu weniger gegen offtgedachten Pündten inn die leng wurde thun können, und per consequens sy die Pündt durch die vilermelte hilff wurden secouriert werden müssen. Pluribus argumentis rem tanti

momenti supersedeo abs tua humanitate flagitare, ne pijssimo zelo tuo in tot Ecctas afflictas Raeticas, et Antichristianismo quam brevissime exponendas, ni ocyus liberentur, diffidere videar. Thun damit mynen grossgünstigen vil-lieben Herrn Gottes obhalt wol befehlen, alsbald ein vilfäridge gutte antwort erwartende. Date Zürich den 28. Octobris Ao 1621.

Dess Herrn dienstwilligster Caspar Waser, professor der
H. Schrift daselbst.